



Fantoft Stavkirke bei Bergen

Wettingen, Mitte November 1974.

Liebe Verwandte, liebe Freunde!

Es fällt etwas schwer, noch vor der Adventszeit, Euch frohe Weihnacht und Glück und Segen für das neue Jahr zu wünschen! Doch müssen wir es jetzt schon tun, da wir bald unsere Koffer packen, um zu Christine und Heinz in den Tschad zu reisen für einen Monat.

Wir wünschen Euch allen gute Gesundheit und – besonders unseren Alters-Genossen – die geistige Spannkraft, nicht nur das Leben zu meistern, sondern ihm auch immer mehr innere Freude und Gewinn zu entnehmen!

Wieder ist für uns ein gutes Jahr, reich und bunt, mit Spannungen aller Art vorbei gegangen. Wir danken allen, die uns ihre gastlichen Tore geöffnet, oder uns mit ihrem Besuch Freude ins Haus gebracht haben!

Unseren langgehegten Wunsch, einmal noch nach Südamerika zu reisen, konnten wir dank der sehr günstigen Angebote von Charterflügen mit Hotelarrangements im letzten Frühling verwirklichen.

Bevor ich von unserer Brasilienreise erzähle, möchte ich ein wenig über die Geschicke unserer Familienangehörigen berichten.

Alf reiste mit Ueli und Jacqueline über Marburg, wo wir einen höchst glückten Familientag bei Vetter Hermann und seiner Gattin Waltraut in ihrem herrlich-gelegenen Heim verbringen durften und zugleich die neue, mit grossem Geschick eingerichtete Wohnung unserer Basen, Ida und Gertrud mitgeniessen konnten, nach Dänemark und Norwegen. Alf wird Euch selber von dieser Reise berichten, denn ich wollte meine Reise-Eindrücke von Brasilien noch besser verdauen, bevor ich sie neu überblendete, um dann wieder aufnahmefähig für unsere Reise nach Afrika zu sein.

Für Ueli und Jacqueline war das Erlebnis der nordischen Länder ganz neu und sie ergaben sich dem Zauber der Landschaft, wie dem der Menschen, voll. Siehe Jacquelines Zeichnung von einer norwegischen Holzkirche!



Jürg hielt sich derweil bei seinen französischen Gross- und Urgrosseltern in Vedôme auf, wo es ihm immer sehr gut gefällt.

Bald nach den Sommerferien wurde Jacqueline guter Hoffnung und da die Erfahrungen gezeigt haben, dass es für sie notwendig ist, während der ersten 5 Monate strengen Bettarrest einzuhalten, hat Ueli seine Familie vor gut 2 Monaten zu uns gezügelt. Ueli kann sein Bureau in Dübendorf gut von hier aus erreichen. Nun hoffen wir, dass für Jacquelines Zustand keine wesentlichen Gefahren mehr bestehen und so werden sie in einigen Tagen zurück nach Greifensee ziehen, wo sie Hilfe für den Haushalt in Aussicht hat.

Für uns Grosseltern war es eine grosse Freude, Jürg's seelische und geistige Entwicklung in einer entscheidenden Phase - im März wird er 6 jährig - mitzuerleben. Mit einer Neugierde ohne gleichen, stürzt er sich allem Neuen entgegen und zieht sehr interessante Schlüsse aus seinen Erfahrungen, die noch stark seinem Gemüt verhaftet, aber doch erstaunlich intelligent sind.

Irene und Martin leben im altehrwürdigen Städtchen Sempach, beide sind berufstätig und ausserst stark engagiert in ihrer Arbeit, da ist es ein Glück, dass ihnen ihr sehr schönes Heim, die nötige Ruhe und Erholung gibt.

Zu unserer grossen Freude haben sie aus eigenem Wunsch, eine kirchliche Trauung mit anschliessendem Hochzeitsfest im Familien- und Freundeskreis am 21. September noch nachgeholt.

Es war eine wunderschöne Feier, in der uralten St. Martins Kirche oberhalb Sempach. Ich fand es ein rührender Gedanke, nicht nur die Kirche mit Blumen zu schmücken sondern auch die schiefen Kreuze der alten Gräber langs dem Weg zum Kirchenportal. Eine junge Pfarrerin vollzog die Trauung, die von einem Bläsertrio mit Mozart-Musik prachtig umrahmt wurde.

Mich hat besonders bewegt, dass von einem Ferienarbeitslager für Schwerbehinderte in Luzern, denen Irene behilflich gewesen war, eine Anzahl Teilnehmer mit ihren Rollwagen an der Feier mitmachten und an unserer Freude teilhaftig wurden.

Das Fest fand seine frohe Fortsetzung im heimeligen Schlösschen Schauensee oberhalb Kriens, das festlich geschmückt mit herrlichen Blumenarrangements auf uns wartete und wo für unser Leib und Gemüt gesorgt wurde.

Noch schimmert der Kerzenglanz des kleinen Festsaaes in der Erinnerung und nach wie vor, begleiten unsere Segenswünsche Irenes und Martins Ehe!

Von Christine und Heinz und ihrer lustigen Sarah kamen das ganze Jahr gute Nachrichten. Sie scheinen sich sehr gut den Gegebenheiten anzupassen und das Beste aus ihren Möglichkeiten zu machen. Seit dem Poststreik in Frankreich hat die Verbindung mit ihnen zu funktionieren aufgehört, was für beide Teile sehr schmerzlich ist. In diesen Tagen erhielten wir überraschend den Besuch eines tschechischen Herrn, der zufalligerweise vor kurzem mit unserer jungen Familie in einem Hotel in Kamerun zusammentraf, wo beide sich von den Strapazen einer längeren Reise erholten. Er bestätigte uns, dass es der ganzen Familie ausgezeichnet gehe u. überbrachte ihre Grüsse.

Dieser Herr lebt mit seiner Familie ganz in unserer Nahe in Wettingen. Komischerweise müssen wir einander kennen lernen über den grossen Afrika-Umweg, obwohl wir zur gleichen Zeit in Guinea lebten u. gemeinsame Bekannten haben! -- Alf und ich werden die Adventszeit und die Feiertage, Weihnacht und Neujahr mit ihnen zusammen verbringen. Die Vorfreude ist hüben und drüben gross.

Therese übersiedelte im Frühling von London wieder nach Bern, wo sie wie früher im Schweiz. Stud. Reisedienst arbeitet. Zu ihrer grossen Freude fand sie eine geräumige 2 Zimmer-Wohnung mit grosser, altmodischer Küche (immerhin mit mod. Gasherd) die sie ganz nach ihrem Geschmack eingerichtet hat und zwar zum guten Teil mit Wegwerf-Hausrat, angefangen mit Matratzen, Bodenteppichen, über Lampenschirmen und Kochtöpfen von der Heilsarmee, bis zu Ausschuss-Keramik-Geschirr, das sie bei ihrer Töpfer-freundin billig ersteht. Ihre Paradestücke sind ein ausrangierter SBB Doppelfauteuil aus Plüsch und eine alte Tretnähmaschine in Eichenholzgestell.

Sie liebt ihre Altwohnung, die tatsächlich gemütlich ist und heizt ihre Heizöfen, die so rasch, behaglich-knisternde Wärme und den herrlichen Holzduft ausströmen und stösst sich nicht daran, dass sie nur einen einzigen Wasserhahn in der Wohnung hat. Sie backt ihr eigens Brot, macht ihren Johurt selbst und lässt ihre Wohnungstür Tag und Nacht offen für ihre Bekannten von überall in der Welt.



Zur Vervollständigung unseres Familienberichtes, muss ich von der grossen, beglückenden Ueberraschung erzählen, die bei uns der Besuch von unserer Yanzin mit ihrem Mann im September ausgelöst hat. Wir hatten sie in Kathmandu als scheues Sherpa-Mädchen in unsere Familie aufgenommen und sie gewann bald das Herz von uns allen mit ihrer urtümlichen Liebenswürdigkeit u. Hilfsbereitschaft. Die Trennung von ihr fiel uns allen schwer, durften wir doch nicht hoffen, sie je wiederzusehen. Und nun hatten wir die treue Seele noch einmal ein paar Tage um uns! Hier in Wettingen!!!

Nun fülle ich die verbleibenden Zeilen, indem ich skizzenhaft von unserem Brasilienenerlebnis erzähle:

wer kann sich vorstellen wie das ist, wenn man eines schönen Abends über den vielbesungenen Buchten von Rio, der Copa-Cabana und den Inseln des wohl schönsten Hafens der Welt kreist?

Die 6 Millionenstadt, mit den luftverpesteten Strassenschluchten zwischen unendlichen Hochhauserreihen, die hunderttausende von Badenden an dem so berühmten Badestrand an den Wochenenden, erschreckten uns zunächst.

Wie nie zuvor, ermäss ich die Bedeutung der Weltüberbevölkerung...

Unsere Freunde: Helen und Raoul Sabljak überliessen uns nicht lange frustrierenden Gedankengängen, wie 1962 in Vancouvren, überschütteten sie uns nun in Rio wiederum mit ihrer herzlichen Gastfreundschaft. Wer könnte schon Helens kalorienreichen Plättchen widerstehen?

Aber auch in unserem Hotelzimmer, gross, kühl und sauber, mit Frigobar & Bad ruhig, obwohl im Stadtzentrum, fühlten wir uns rasch heimisch u. erholten uns immer gut nach allen Excursionen, Stadtbesichtigungen, Museumsbesuchen. Leben am Badestrand und langen Fussmärschen bei der feuchten Hitze.

Am besten gefiel uns Rio vom Corcovado, 800 M. ü. B. M. Es ist der Berg mit der Christus-Statue, da hinauf gingen wir am ersten u. am letzten Tag. Hier hat man den Ueberblick auf die versch. Stadtteile, die Strände, die Anlagen, die Buchten, die Wälder und die vielen Favelen (Armutsviertel) die hier aber in schönsten Aussichts-lagen über der Stadt an den Abhängen hinauf klettern. Trotzdem bedeuten sie riesige Probleme für die Regierung, da sie Brutstätten von Krankheit, Elend und polit. Unruhen sind. Sie schiessen wie Pilze immerwieder aus dem Boden, denn dort lassen sich die Tausenden u. Abertausenden, die vom Innern in die Städte, tagtäglich in unüberschaubarer Zahl strömen, provisorisch nieder. Sie haben kein Trinkwasser, keine Kanalisation, keine Arbeit, weil sie nichts können u. nichts haben. Darum ist der Weg in die Prostitution und Kriminalität nicht sehr weit.

Die Regierung baut Hochhäuser mit allem, mod. Komfort und Wohnungen werden an die Familien, entsprechend ihren Einkommen abgegeben, Schulen u. Arbeitsplätze werden geschaffen, aber wie sollen diese Menschen, die aus den Grassteppen, oder Urwäldern, den Sümpfen Amazoniens in die Betonwästen der Städte sich verpflanzen, Wurzeln schlagen und sich in dieser neuen Welt zurecht finden?---Diese brennenden Fragen hinter uns lassend, reisten wir über Belo Horizonte und dem historischen Städtchen Uropreto mit den Boutiquen, wo einem die sagenhaften Bodenschätze dieses reichgesegneten Landes in Form von Schmuck u. Ziergegenständen zum Kauf angeboten werden.

Da sind Edelsteine und Halbedelsteine, Gold Silber, Zinn, geschliffene Eisenerze, Lederarbeiten, Woll- und Baumwollgewebe und Antiquitäten aller Art werden einem freundlich, aber (noch) gar nicht aufdringlich angeboten. Zu beiden Seiten der Strasse glitzert u. glänzt die Erde vermischt mit Eisenerzen u. runde Löcher werden in den Boden gegraben, wo Einheimische Edelsteine finden. Unvergesslich wird uns die Reise auf einem alten Mississippi-Boot auf dem San Francisco-River bleiben. 1300 km. weit fuhren wir mit einer Gemächlichkeit, die man nicht mehr kennt bei uns, durch echtes, unberührtes Brasilien. Die Landschaft mit ihren Wäldern, Wiesen, Sümpfen und Steppen, Hügel Landschaften und Bergketten, wunderbare gepflegte Facendas, Pflanzungen, von Mais, Reis, Rhizinus, Gemüse, Früchten, Städte und Dörfer - alles zog an uns vorüber wie im Film, bald in glimmerndem Sonnenschein, bei Sonnenauf- und Niedergängen, in dunkler Nacht, oder Gewitterstürmen. Ueberall begrüsst Menschenmengen mit frohen Gesichtern, Verkaufsgüter schwenkend unseren guten alten Kahn, der gleichmassig paffend, unvorstellbar Holz-mengend verschlingend, Menschen, Tiere, Hausrat, Lebensmittel, bescheidene Luxusgüter, leider auch Alkohol u. Taback ein- und auslud.

Nie wurde geflucht, niemand regte sich auf, aber gelacht wurde viel u. Spässe flogen hin und her. -Gegen 4500 km legten wir per Bus zurück u. sahen überall Prosperität, freundliche Menschen - ein riesigfaszinierendes Land.



Einer der Höhepunkte des Jahres war die Familienzusammenkunft in Marburg. Leider wurde sie nicht so umfassend, wie ursprünglich geplant, da die Verwandten aus Canada und Amerika aus unerfindlichen Gründen nicht kommen konnten, aber sie war sehr wohl geglückt. Diesmal war der Zuzug aus der Schweiz bedeutend, reisten doch nicht nur wir "Alten" nach Marburg sondern auch die neue Generation: Olav mit Jaqueline, Irene mit Martin und sogar Therese. Die Gastfreundschaft von Hermann und Waldtraut, sowie von Gertrud und Ida waren grossartig und wir verbrachten zwei sehr gemütliche Tage zusammen, sogar mit willkommenen Zuzug aus Ostdeutschland, unter anderem mit Vorträgen Hermanns über unsere verschiedene Ahnen, z.B. eine der Urahnen: die heilige Elisabeth !!

Anschliessend fuhr dann der Papi mit Olav und Jaqueline weiter über Dänemark nach Norwegen, hatte doch der Papi seinen "Kindern" seit Jahren versprochen ihnen einmal ein Stück von meiner "zweiten Heimat" Norwegen zu zeigen. Die ganze Fahrt verlief glücklich, ohne irgend welche Hindernisse und bei meist gutem Wetter. Wir badeten sowohl im Hardangerfjord, wie in Bergbächen wie auch in Bergseen bis zu 800 m Höhe. Ursprünglich hatten wir sogar geplant das Segelboot (auf dem Auto) mitzunehmen, aber das wäre Lasten- und zeitgemäss doch zu viel gewesen, aber das Zelt kam mit und wir übernachteten sogar mehreremals darin. Bei meinen alten Schulkameraden Tollef Ruden mit Edith auf der Insel Romsa und Thore Thomassen mit Gunnvor am Bergsee Javnin erlebten wir die wunderbare nordische Gastfreundschaft, deren Wärme und Gemütlichkeit uns immer wieder in den Norden lockt. Das gleiche gilt von der grossherzigen und lieben Gastfreundschaft der Familie Øystein Danielssen mit Frau Aslaug, deren so oft besuchte Mutter wir allerdings leider nicht mehr trafen, sie war vor 1½ Jahren gestorben.

Diesmal hatten wir mit dem Auto viel mehr Möglichkeiten das Land auf eigenen gewählten Ruten zu durchfahren und so erlebte ich selber auch viele neue Landschaften. Ueberwältigend war wieder die Fahrt durch den Sognefjord mit der Durchfahrt zwischen den himmelanstrebenden Felswänden des Auerlandsfjords nach Gudvangen, dann die Fahrt über die bewaldeten Höhenzüge des oberen Valdres, das Verbleiben am alpinen Javninsee an der Vegetationsgrenze, die Fahrt über die Hochebene von Jotunheimen umringt von Gletschern und Schneespitzen, der Abstieg ins weite und reiche grüne Gudbrandsdalen nach Lillehammer mit dem Besuch im Freilichtmuseum (von morgens 10 - abends 17 Uhr Fahrt ins frühe Mittelalter und erste Neuzeit der norwegischen Geschichte und dann die wehmütige abschiednehmende Abendfahrt längs Rands- und Tyrifjord durch eine der landwirtschaftlich reichsten Gegenden Norwegens nach Oslo. Nur die Hauptstadt war uns ungnädig: stundenlanger, strömender Regen während des Besuches des Vigelandparkes, den wir trotzdem genossen mit seiner Unmenge von menschlichen Statuen aus allen Lebensformen und -Tätigkeiten. Nur die ausgedehnte Abendfahrt mit Øystein Danielssen durch die sehr weiten Gebiete dieser 2. oder drittgrössten Stadt der Welt war unter "nur" bedecktem Himmel sehr eindrücklich. Ganze, mächtige Satellitenstädte sind da in den letzten Jahrzehnten im wahren Sinne des Wortes in den Himmel geschossen. Wo soll das mit der menschlichen Besiedlung auf unserer begrenzten Erde noch enden? Dann geruhssame Abendfahrt durch den dämmerigen Oslofjord mit Erinnerungsbildern aus meiner Jugendzeit von Segel- und Motorbootfahrten aus den 20er Jahren.

Obschon uns dann nur 1½ Tage für Kopenhagen blieben, machte mein alter Persienfreund Aage Krebs mit seiner Frau Vera das absolut Mögliche daraus und Aage nahm sich sogar einen vollen Arbeitstag frei, um uns so viel Sehenswürdigkeiten dieser alten, prachtvollen Königsstadt, voll denkwürdiger historischer Monumente zu zeigen, wie in der kurzen Zeitspanne zu erreichen waren. Auch hier eine warme Gastfreundschaft, die uns dann den Abschied aus Dänemark so schwer machte, waren wir doch auch schon am ersten Tag unserer Einfahrt nach Dänemark in Südjylland so gastfreundschaftlich bei meinem "Vetter" Børge Diemer empfangen worden. Sogar der Himmel vergoss "Tränen" bis hinunter zur Schweizergrenze, wo wir dann als Gruss der Heimat wieder etwas Sonnenschein hatten.